

FAQ zum bilingualen Konzept / der Immersionsmethode

- [Wie erfolgt die Umsetzung der Sprachvermittlung auf Deutsch oder Englisch?](#)
- [Für welche Familien ist das Angebot interessant?](#)
- [Warum ist der frühe Erwerb einer weiteren Sprache sinnvoll? Hemmt das nicht das Erlernen der Erstsprache?](#)
- [Ist es nicht besser, Sprachen hintereinander zu lernen?](#)
- [Ist das Konzept auch für Kinder mit Entwicklungsstörungen geeignet?](#)
- [Gibt es weitere Vorteile des bilingualen Konzepts als nur den Spracherwerb?](#)

Wie erfolgt die Umsetzung der Sprachvermittlung auf Deutsch oder Englisch?

Die Umsetzung erfolgt bei uns in Alltagszusammenhängen nach dem Prinzip der **Immersion**. Immersion heißt soviel wie "Eintauchen in ein Sprachbad". Nach dem Zweisprachenmodell "eine Person – eine Sprache" (d.h. eine Erziehungskraft spricht konsequent Deutsch mit den Kindern, die andere ausschließlich Englisch) tauchen die Kinder ganz selbstverständlich in die neue Sprache ein - wie beim Erwerb einer Muttersprache.

So lernen die Kinder zunächst unbewusst: Zuerst verstehen sie Zusammenhänge, Worte und Phrasen, dann beginnen sie nach und nach zu sprechen. So entwickeln sie ganz spielerisch ihr Sprachvermögen. Schon bald verlieren sie die Scheu vor der neuen Sprache und verwenden sie ganz natürlich und mit Spaß.

Für welche Familien ist das Angebot interessant?

Das Angebot einer zweisprachigen Kindertagesstätte ist mehr als nur ein Nischenangebot für Familien, die diese beiden Sprachen auch zu Hause leben. Sehr interessant ist unser Angebot insbesondere auch für einsprachige Familien, die ihren Kindern die Möglichkeit geben möchten, schon früh mit einer weiteren Sprache in Kontakt zu kommen und ein Gefühl für diese Sprache zu entwickeln. Eine weitere Gruppe sind internationale Familien, die vielleicht zu Hause keine der beiden Sprachen sprechen, die jedoch um die Bedeutung gerade der englischen Sprache in ihrem beruflichen Kontext wissen. Diese Kinder lernen dann bei uns teilweise die dritte oder sogar vierte Sprache. Für diese Eltern ist es oft auch ein wichtiger Faktor, dass sie sich selbst auf Englisch verständigen können, da sie sich dort besser verstanden fühlen. Alle Elterninfos, E-Mails und Aushänge werden daher in der Regel auch auf Deutsch und auf Englisch an die Eltern ausgegeben.

Warum ist der frühe Erwerb einer weiteren Sprache sinnvoll? Hemmt das nicht das Erlernen der Erstsprache?

Für einen möglichst frühen Erwerb weiterer Sprachen sprechen Ergebnisse aus der Hirnforschung. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass bei Personen, die früh mehrere Sprachen gelernt haben, das Gehirn bei beiden Sprachen auf gleiche oder überlappende Areale zurückgreift. Bei späterem Spracherwerb werden getrennte Areale eingesetzt. Daraus erschließt sich, dass durch einen frühkindlichen Erwerb von mindestens zwei Sprachen Anschlussmöglichkeiten für den späteren Erwerb weiterer Sprachen aufgebaut werden.

Studien weisen sogar nach, dass mit der zweiten Sprache nicht nur die Kompetenzen in dieser Sprache steigen, sondern auch die Kompetenzen der Erstsprache gefördert werden. Das widerlegt die Sorge, dass die sprachliche Entwicklung der Kinder unter mehreren Sprachen leiden könnte.

Ist es nicht besser, Sprachen hintereinander zu lernen?

Ein Kind muss nicht erst eine Sprache beherrschen, bevor eine zweite dazu kommt. Mehrspracherwerb funktioniert parallel. Die Vorgehensweise des Zweitspracherwerbs im Kindesalter entspricht prinzipiell der des Erstspracherwerbs: Aus dem, was die Kinder hören, filtern sie Gesetzmäßigkeiten heraus, leiten für sich sprachliche Regeln und Strukturen ab und wenden diese dann an. So lassen sich beispielweise auch in der zweiten Sprache zunächst Ein- und Zwei-Wort-Äußerungen beobachten. Fehler und Sprachmischungen sind dabei natürliche und notwendige Entwicklungsschritte, welche die Kinder brauchen, um sich in der Sprache auszuprobieren und schon gelernte Regeln anzuwenden. Dass es Ausnahmen von grammatikalischen Regeln gibt, lernen sie im Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen. Für einen gelungenen Spracherwerb – in egal welcher Sprache – muss der sprachliche Input vielfältig, intensiv und persönlich sein.

Ist das Konzept auch für Kinder mit Entwicklungsstörungen geeignet?

Der Erwerb und natürliche Umgang mit einer zweiten Sprache unter Anwendung der Immersionsmethode ist ein sehr gutes Mittel zur Förderung von Kindern – selbst bei Lernschwächen, Entwicklungsstörungen oder Behinderungen. Sprache ist ein essenzielles Mittel zur Kommunikation und wird auch von den meisten Menschen mit Lernschwächen oder mit Behinderung erworben. Dadurch kann Mehrsprachigkeit im frühen Kindesalter die (Sprach-)Kompetenzen sehr positiv beeinflussen. In Sprachkursen oder im schulischen Kontext im späteren Bildungsverlauf erweist sich dies für diesen Personenkreis als schwieriger.

Gibt es weitere Vorteile des bilingualen Konzepts als nur den Spracherwerb?

- **Tieferes Verständnis für die eigene Kultur und die Kultur anderer**
Spracherwerb ist immer auch ein Teil der Sozialisation. Mit Hilfe von Sprache werden Gepflogenheiten, Konzepte und Verhaltensnormen transportiert. Unsere Sprache bildet ab und transportiert sprachlich, was wir als unsere Kultur empfinden und so bezeichnen würden. Kontakte mit Sprache sind auch immer Kontakte mit Kultur. Passiert dieser Kontakt früh, persönlich und intensiv, wird der Umgang mit dieser Sprache und ihrer Kultur selbstverständlicher. Über das Erlernen einer Sprache werden somit Grundsteine für die Offenheit gegenüber anderen Kulturen gelegt – eine wichtige Fähigkeit in einer zunehmend globalisierten Welt.
- **Steigerung der kognitiven Leistungsfähigkeit**
Studien haben erwiesen, dass das Lernen einer weiteren Sprache die Leistungsfähigkeit des Gehirns steigert und nachgewiesene Benefits in Sachen Intelligenz, Gedächtnisleistung und Konzentration bietet. Dies bestätigen beispielsweise die Elsässer Schulbehörden, welche die Entwicklung von Kindern, die seit dem dritten Lebensjahr bilingual betreut wurden, verglichen haben. Das Ergebnis zeigt, dass diese Kinder im Schulalter sowohl in der Erst- als auch in der Zweitsprache sowie in Mathematik bessere Ergebnisse erzielen als die nicht-bilingualen Vergleichsgruppen.